

DEMOGRAF



SACHSEN-ANHALT

Aktuelles und Wissenswertes zum
Thema Demografie in Sachsen-Anhalt

www.demografie.sachsen-anhalt.de

**Demografie-
kongress 2018**

Jetzt seid ihr gefragt!
Workshop „Jugend
beteiligen“

S. 16



„Man muss
Vertrauen in das
Konzept haben“

Veckenstedter
eröffnen ihren
eigenen Dorfladen
S. 2-3

Außerdem in dieser Ausgabe:

Job-Coaching

„Edda“ ebnet jungen
Alleinerziehenden
den Weg in die Berufswelt

S. 4

Kreativplätze

Ein altes
Straßenbahndepot wird
zum Coworking Space

S. 6

Mobilität

Sachsen-Anhalts erster
Bürgerbus vernetzt die
Ortschaften Osterburgs

S. 8

Berufsorientierung

Im Projekt „EuBiK“
sind Eltern ausdrücklich
erwünscht

S. 10

Liebe Mitglieder der Demografie-Allianz, liebe Beiratsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es endlich doch noch Frühling geworden. Und mit Sonnenschein und wärmeren Temperaturen wächst natürlich auch unser Tatendrang. Geht es Ihnen auch so? In diesem Jahr gibt es unter demografischem Blickwinkel viel zu tun.

Merken Sie sich unbedingt den 22. Oktober 2018 vor! Die Vorbereitungen für den Demografie-Kongress an diesem Tag laufen bereits auf Hochtouren. Außerdem wird am 14. November 2018 der Demografiepreis zum sage und schreibe 6. Mal verliehen. Jedes Projekt, das den demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt mitgestaltet, ist ein Gewinn für unser Land. Und so hoffen wir, dass auch in diesem Jahr die Zahl der Bewerber hoch ist. Aber nun zu unserem ersten Newsletter in diesem Jahr, der Ihnen wieder die vielen Facetten des demografischen Wandels aufzeigen soll. Dafür berichten wir vom Start unseres EU-Projektes „RUMOBIL“ in Osterburg und von „EddA“ – einem Projekt für junge Alleinerziehende. Oder wussten Sie schon, dass es in Magdeburg ein Künstlerkartell gibt? Dazu führten wir mit Jan-Christoph Siewertsen-Elle ein spannendes Interview.

Außerdem berichten wir über Berufsorientierung für Eltern, Hilfe für Angehörige von Demenzerkrankten und vieles andere mehr. Und noch etwas in eigener Sache: Unser DEMOGRAF erscheint ab sofort ausschließlich digital. Wie gefällt Ihnen dieses Format? Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind unsere Zielgruppe. Nutzen Sie diesen Newsletter als Plattform, um sich umfassend zu informieren, von eigenen Projekten zu berichten, interessante Themen vorzuschlagen oder um Ihre Meinung zu unseren Beiträgen zu veröffentlichen. Wir hoffen auf Ihr Feedback gern per Mail an: doreen.druesedau@mlv.sachsen-anhalt.de.

Ihr Referat Demografische Entwicklung und Prognosen



Sachsen-Anhalt
WIR
GESTALTEN
DEMOGRAFIE



Einkaufen für Jung und Alt – Landmarkt Veckenstedt bringt Generationen zusammen

Ein Stück Zukunft aus eigener Kraft

Veckenstedter übernehmen Dorfladen

■ **Einkaufen ohne weite Wege: Für die 1.500 Veckenstedter war das ein Jahr lang nicht möglich, weil der letzte Supermarkt des Ortes geschlossen hatte. Seit Ende 2017 gibt es in ihrem Nordharzer Ort wieder eine Einkaufsmöglichkeit. Die Einwohner haben in Eigenregie eine Genossenschaft gegründet und einen Dorfladen eröffnet. Vier Arbeitsplätze sind entstanden, sechs Tage in der Woche kann man dort einkaufen – Lebensqualität und Zusammengehörigkeitsgefühl im Ort sind erheblich gestiegen.**

„Es läuft super, sehr gut! Wir sind sehr zufrieden und der Umsatz in den ersten Monaten ist besser als erwartet“, freut sich Karl-Heinz Abel, der Vorsitzende der Genossenschaft in Veckenstedt nahe Wernigerode. Doch wie kam es überhaupt zur Eröffnung des eigenen Dorfladens?

Das Vorbild Deersheim macht Schule

Im August 2016 schloss die letzte Einkaufsmöglichkeit in Veckenstedt. Für viele Menschen im Ort, die kein eigenes Auto besitzen und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, ein Desaster.

Auch im Nachbarort Deersheim hatte es dieses Problem gegeben, nur zeitversetzt – ein gutes Jahr zuvor. Ein paar Visionäre im Ort taten sich zusammen und suchten nach Lösungen. Genossenschaften hatte es vor allem vor der Wende viele gegeben. Eine wunderbare Idee, gemeinsam etwas zu schaffen, die nach 1989 weit unter Wert gehandelt wurde. In Deersheim jedenfalls gründete man eine Genossenschaft, suchte und fand Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten. Ein leerstehen-

DEMOGRAF

der, denkmalgeschützter, aber ruinöser Gebäudekomplex wurde in Eigenregie saniert. Seit über einem Jahr pulsiert genau dort wieder das Dorfleben. Es gibt Lebensmittel und Getränke zu kaufen, ein kleines Café, eine Postfiliale, einen Friseur und die ehemalige Scheune als riesen Raum zum Feiern. Die ehemalige Ruine im Dorfkern ist zu einem Zeichen für gelungenes Bürgerengagement geworden. Jedenfalls diente den Veckenstedtern das zwölf Kilometer entfernte Deersheim als Vorbild für ihre Pläne.

„Man muss Vertrauen in das Konzept haben“

Zwei Monate nach Schließung der alten Einkaufsmöglichkeit gründeten die Veckenstedter ihre Landmarkt Genossenschaft Veckenstedt. 370 Mitglieder finden schnell zusammen. Ein Anteil an der Genossenschaft kostet 50 Euro. Für gut 55.000 Euro wurden Genossenschaftsanteile verkauft – ein Startkapital, das zwar nicht ausreichend war, aber Mut machte, erinnert sich Karl-Heinz Abel. „Man muss Vertrauen in das Konzept haben“, so der 63-jährige Diplom-Mathematiker. „Wenn man das nicht hat, braucht man gar nicht erst anzufangen.“ Er und seine Mitstreiter hatten das Vertrauen in die eigene Idee. „Wenn auch nur alle Mitglieder mit ihren Familien hier einkaufen, dann muss es funktionieren“, so Abel.

Handwerker aus der Region bauten die Räumlichkeiten aus. Viele Firmen aus dem Ort arbeiteten kostenlos. Auch Fliesenleger Wolfram Donner. Er sagte, für ihn sei wichtig, dass es im Ort Einkaufsmöglichkeiten für alle Generationen gebe. Die Jüngeren sollten wissen, dass es sich lohne, in Veckenstedt zu leben. Und siehe da, es entsteht in wenigen Monaten ein Geschäft mit Post- und Lotto-Annahmestelle, sogar einen Geldautomaten gibt es hier.

Schlangestehen wie früher

Als dann im Dezember die Genossenschaft ihre Mitglieder und alle anderen Veckenstedter zur Eröffnung einlädt, ist es, als würde der gesamte Ort mit Gästen einen Superstar willkommen heißen. Der Platz vor dem neuen „Landmarkt“ ist rappellvoll. Kaum eine Straßen-, Brücken- oder offizielle Gebäudeeinweihung im Nordharz wurde zuletzt derart beachtet. Und gleich nach dem obligatorischen Durchschneiden des Bandes strömen alle

Riesiger Andrang, als im Dezember 2017 der neue kleine Supermarkt seine Pforten öffnet

Öffnungszeiten Landmarkt Veckenstedt

Montag – Freitag:
7.30 – 19.00 Uhr

Samstag:
7.30 – 16.00 Uhr



Regional und frisch – das Angebot im Landmarkt lockt inzwischen auch Bewohner der Nachbarorte an

in den Markt. Nicht etwa, weil es dort Sonderangebote zur Eröffnung geben würde, sondern um sich selbst und die wunderbare Idee der Eigenversorgung zu feiern. Binnen kürzester Zeit bildeten sich lange Schlangen an den Kassen und keinen kümmerte es. Im Gegenteil: Es ist eine gute Gelegenheit mit Vor- und Hintermännern zu schwatzen. Alles gut.

Dabei sind längst noch nicht alle beantragten und bestätigten Fördermittel bei der Genossenschaft eingegangen. Seit Monaten warten alle auf die Fördermittel für die Kühlgeräte im Dorfladen. Kostenpunkt 37.000 Euro. Eine Investition, die die Genossen vorfinanziert haben, weil eine Kühlung für viele Produkte unerlässlich ist. Die 150.000 Euro Kredit reichen für die Grundausstattung und um den Laden zum Laufen zu bringen.

Frisches aus der Region

Im Supermarkt selbst setzt man auf regionale Spezialitäten. Fleisch, Brot, Kartoffeln, Honig, Marmelade, Wasser, Fisch und Frischmilch müssen nicht kilometerweit herangefahren werden. Fleisch vom Harzer Höhenvieh, Honig von Imkern aus der Umgebung und der Frischmilchautomat spendet Milch von – na klar – Harzer Kühen. Das kommt so gut an, dass die Leute aus den Nachbarorten zum Einkaufen nach Veckenstedt anreisen.

„Natürlich sind alle Macher stolz darauf, dass alles gut läuft“, sagt Karl-Heinz Abel. „Geld verdient die Genossenschaft noch nicht mit dem Geschäft, aber theoretisch könnte das irgendwann schon so sein“, schaut der Genossenschaftsvorsitzende nach vorn.



Julia ist eine von rund 80.000 Alleinerziehenden in Sachsen-Anhalt. Fast die Hälfte ist auf Sozialleistungen angewiesen.

„Edda“

Der Weg zum Job für junge Alleinerziehende

■ In der Berufswelt Fuß fassen – für junge Mütter, Väter und Schwangere, die auf sich allein gestellt sind, eine besondere Herausforderung. In den südlichen Landkreisen Sachsen-Anhalts gibt das Projekt „Edda“ ihnen Starthilfe. Damit das Job-Coaching wirkt, braucht es auch die Motivation der Teilnehmenden und ein gutes Stück Disziplin. Die heute 19-jährige Julia Förster weiß das.

Als sie mit 14 Jahren schwanger wurde, hat das ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt. Damals war Julia Förster aus Bitterfeld-Wolfen in der 8. Klasse. Rückblickend sei diese Zeit und die Entscheidung, die sie damals gefällt hat, mehr oder weniger das Beste, was ihr passieren konnte. In ihrer kleinen Zwei-Raum-Wohnung duftet es nach Kaffee. Julia Förster hat ihre Wohnung sparsam eingerichtet. In

dem kleinen Flur hängen überall Baby- und Kinderbilder. Darauf zu sehen: Maddox, ihr Sohn, vier Jahre alt. Julia Förster spricht sehr reflektiert über sich selbst in der Zeit, als sie schwanger wurde: „Ich war ein schwieriges Mädchen zu der Zeit. Ich habe immer wieder die Schule geschwänzt, war versetzungsgefährdet und bin mitunter tagelang nicht nach Hause gegangen.“

Damals lebt sie zusammen mit ihren gehörlosen Eltern und ihrem kleinen Bruder. Die Eltern brauchen selbst viel Hilfe. Julia, die die Gebärdensprache beherrscht, seit sie denken kann, übersetzt für ihre Eltern im Alltag. Sie war ein halbes Jahr mit ihrem Freund zusammen, der damals 15 war, als sie merkte, dass sie ein Kind bekommt. Auch ihre Mutter erwartete zur gleichen Zeit noch ein Baby. Julia vertraut

sich Eltern und Großeltern an. Die Familie steht hinter ihr, egal wie sie sich entscheiden würde. Adoption scheint eine Alternative, eine Abbruch eher nicht. Julia und ihr Freund beschließen das Kind zu behalten. Sie sagt: „Ich habe viel hin und her überlegt, bis ich den Entschluss gefasst habe, das Kind soll bei mir bleiben“.

Kehrtwende mit 14 Jahren

Für Julia war dies so etwas wie eine Initialzündung. Sie hat ihr Leben um 180 Grad gedreht. Regelmäßig geht sie jetzt zur Schule, lernt, hat plötzlich gute Noten. Und das bleibt auch so, als sie kurz nach den Sommerferien zu Beginn der 9. Klasse ihren Sohn auf die Welt bringt. Knapp drei Kilo, 48 Zentimeter, großes Glück. Acht Wochen bleibt sie zu Hause. Ihre Klassenkameraden besuchen sie regelmäßig. Bringen ihr den Unterrichtsstoff und gehen auch mal mit Maddox spazieren, damit Julia eine Stunde schlafen oder lernen kann.

Ruhe hat sie zu dem Zeitpunkt keine mehr. Denn in der Wohnung sind ja noch ihr kleiner Bruder und ihre Schwester, gerade mal zwei Wochen älter als ihr Sohn. Nach einem guten Jahr merkt Julia, dass sie den Alltag kaum noch bewältigen ▶

DEMOGRAF

kann. Der Vater des Jungen hat sich zurückgezogen und spielt keine Rolle mehr in ihrem Leben.

Sie sucht und findet Hilfe bei dem von der Europäischen Union geförderten Projekt „EddA – Erhöhung der Eingliederungschancen von Alleinerziehenden“, angesiedelt beim Bildungswerk der Wirtschaft in Sachsen-Anhalt. Ausgerechnet ihre ehemalige Lehrerin Karin Stöbe ist dort ihre Ansprechpartnerin. Finanzielle Unterstützung gibt das Projekt nicht, aber jede Menge Hilfe in allen Bereichen des Lebens – die Suche nach einer passenden Lehrstelle, Bewerbungen und Anträge schreiben, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Gespräche mit Ämtern und Ausbildern – und: ganz praktische und trotzdem sehr persönliche Hilfestellungen, die ihr die Eltern und Großeltern nicht geben können.

Ein seltenes Kompliment

So findet Julia nach ihrem Realschulabschluss einen Ausbildungsplatz zur Sozialassistentin. Noch während der Lehre findet sie auch mit Hilfe von Karin Stöbe ihre kleine Wohnung und damit ein wenig mehr Ruhe. Obwohl es schwer ist, schafft sie es, ihren Alltag mit Maddox zu bewältigen. Freunde sind ihr nicht geblieben, dafür hat sie keine Zeit. Ihre ehemaligen Mitschüler gehen andere Wege. Und wenn ihre Mitstreiter bei der Ausbildung abends feiern gehen, bleibt sie bei Maddox.

Julia Förster schließt ihre Ausbildung ab und hat sehr gute Referenzen in der Kindereinrichtung, in der sie ihre Praktika gemacht hat, bekommen. Immer an ihrer Seite: Karin Stöbe von EddA, die nun seit über zwei Jahren mindestens einmal in der Woche bei Julia vorbeischauf und sich erkundigt, ob alles gut läuft, an welchen Stellen Probleme auftreten könnten und dann auch handelt. Karin Stöbe sagt: „Ich muss Julia ein Kompliment machen – und ich mache ganz selten Komplimente –, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat und wie sie ihr Leben magt... Hut ab!“

„Bei den meisten Projektteilnehmern läuft es längst nicht so reibungslos wie bei Julia“, sagt die Pädagogin. „Die ganz strenge Selbstdisziplin, die so junge Alleinerziehende mitbringen müssen, um ihren Alltag zu strukturieren und zu

Julia Förster und Maddox. Mit klaren Zielen und „EddA“ an der Seite geht sie ihren Weg in die berufliche Zukunft.



meistern, haben viele noch nicht. Und wir können in Maßen helfen und beraten, aber nicht mehr“.

Auch Julia braucht nach den extrem anstrengenden Jahren als minderjährige Mutter, Schülerin und Azubi eine Pause. Für einen Urlaub war nie das Geld da. Selbst kleine Ausflüge in einen Freizeitpark oder ein Spaßbad kann sie an ihren Fingern abzählen. Zusammen mit Karin Stöbe beschließt sie, nach der Ausbildung nicht gleich einen festen Job zu suchen. Julia braucht eine Auszeit. Sie meldet sich bei der Agentur für Arbeit und bekommt Hartz IV für sich und ihren Sohn. Das erste Mal in ihrem Leben hat sie Zeit für sich und ihr Kind.

Erst das Auto, dann der Traumberuf

Julia ist jetzt 19, Maddox vier. Über die letzten Jahre sagt sie: „Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn ich mein Kind etwas später bekommen hätte. Also Maddox ist mein Schatz, gar keine Frage. Aber wer weiß, wie und ob ich dann überhaupt die Schule abgeschlossen hätte. Darum ist es auch wieder gut, genauso wie es ist.“ Während des Redens strahlt sie.

Im April tritt Julia ihren ersten festen Job an – als Sozialassistentin in einem Kindergarten in Bitterfeld-Wolfen. Sie will dann auch ihre Fahrerlaubnis machen. Beantragt hat sie schon alles mit Karin Stöbe von EddA. Denn im Sommer beginnt Julia

Förster mit einer weiteren Ausbildung. Jetzt zur Erzieherin in Dessau – ihr Traumberuf. Aber dazu braucht sie ein eigenes Auto, um Maddox morgens pünktlich in die Kita zu bringen. Doch solche Hürden machen Julia Förster keine Angst mehr. Sie weiß, dass sie alles schaffen kann.

EddA – Erhöhung der Eingliederungschancen von Alleinerziehenden

Das vom Bildungswerk der Wirtschaft in Sachsen-Anhalt (BWSA) realisierte Projekt berät und unterstützt junge Alleinerziehende und Schwangere unter 27 Jahren dabei, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und Ausbildung, Beruf und Familie miteinander in Einklang zu bringen.

EddA läuft noch bis Ende August 2018 und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert. Das Projekt wird umgesetzt im südlichen Sachsen-Anhalt, d. h. in den Landkreisen Mansfeld-Südharz, Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg, Saalekreis, Burgenlandkreis und Harzkreis sowie in Halle (Saale) und Dessau-Roßlau.

Mehr über das Projekt im Netz:

Projekt-Website der BWSA:

► www.t1p.de/bwsa

Flyer zum Beratungsangebot:

► www.t1p.de/flyer-edda



Künstlerkartell

■ Die Idee kam ihm, als er im stillen Kämmerlein seine Foto- und Filmaufträge bearbeitete. Jan-Christoph Siewertsen-Elle ist Fotograf und Video-Editor. Als freier Cutter für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist er eigentlich ganz gut ausgebucht, trotzdem hat er das „Künstlerkartell - Coworking Space“ aufgebaut. Für ihn eine Investition in die Zukunft, für kreative Selbstständige eine Arbeits- und Begegnungsstätte.

Der gelernte Erzieher hat nach seiner Ausbildung zwei Jahre in Norwegen gelebt. Und dort nicht nur die Sprache gelernt, sondern seine Liebe zur Fotografie entdeckt. Das Handwerk hat er sich selbst beigebracht. Sein Talent war unverkennbar. Schnell kamen Aufträge.

Altes Straßenbahndepot – Neue Heimat für kreative Szene

Im Coworking Space sind Miet-Schreibtische und der lebendige Austausch zwischen den Nutzern unbedingt erwünscht

„Ich arbeite immer am liebsten mit Menschen zusammen“, sagt Jan-Christoph Siewertsen-Elle. „Aber wenn ich dann zum Beispiel eine Hochzeit fotografiert habe und es daran geht, die Fotos auszuwählen und nachzubearbeiten, dann sitze ich oft tagelang allein. Das hat mich immer gestört. Ich möchte mich mit anderen austauschen“.

Schreibtische getischlert und eine Heizung installiert. 12 Arbeitsplätze stehen jetzt zur Verfügung; Steckdosen, schnelles WLAN und Drucker gehören dazu. Im Unterschied zu anderen Anbietern in der Stadt vermietet er seine Schreibtische sogar tageweise. 11 Euro Miete kostet der Tag im Künstlerkartell.

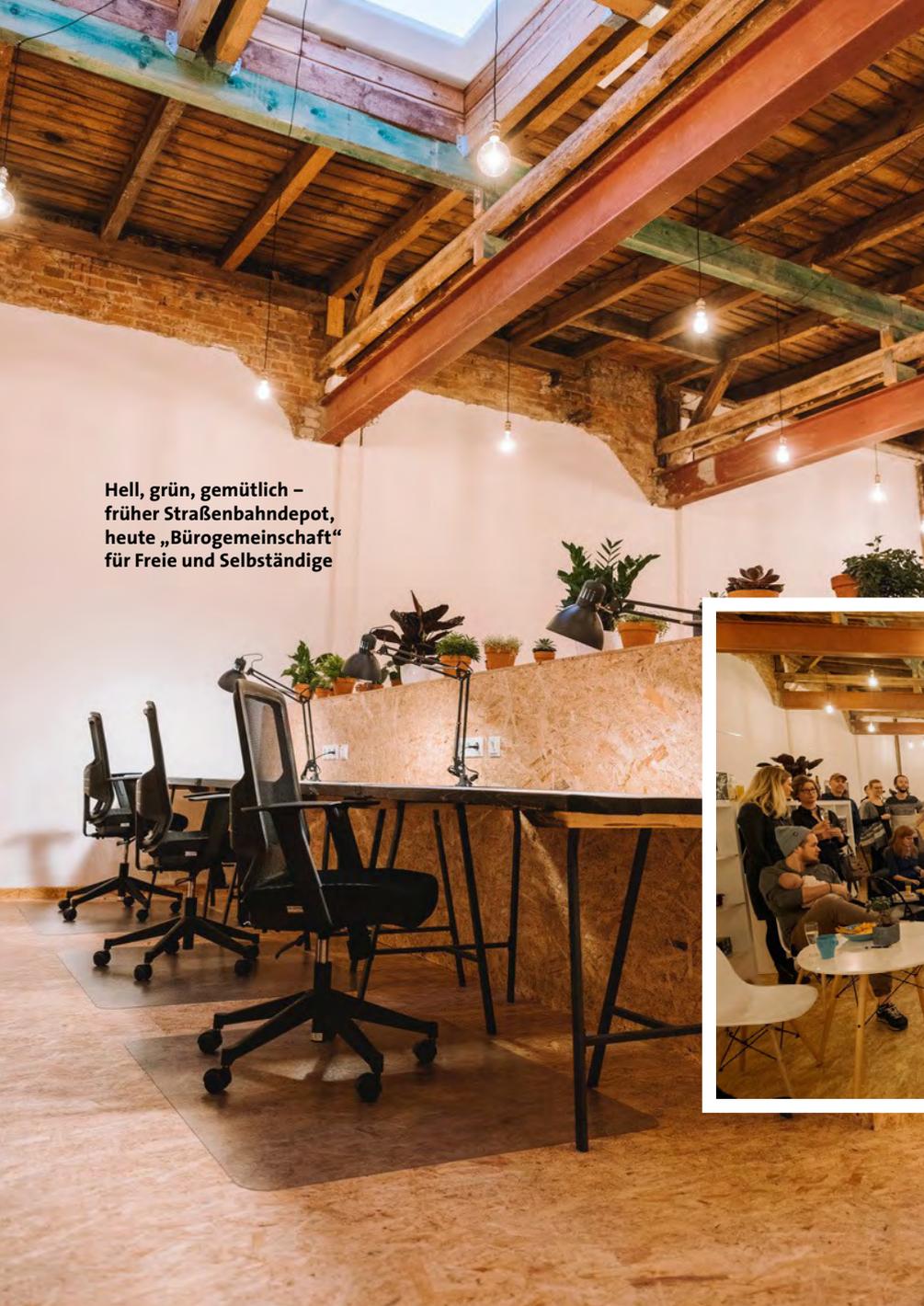
Natürlich kann man das Angebot auch wochen- oder monatsweise nutzen – dann wird es günstiger. Für knapp 200 Euro hat man sozusagen sein eigenes Büro. Den Austausch mit anderen gibt es gratis obendrauf. „Außer dem eigenen Computer und den Unterlagen, die man vielleicht braucht, müssen die Leute, die hier arbeiten wollen, nichts mitbringen“, so der junge Unternehmer. „Getränke, Kaffee und Tee stehen auch bereit.“ Hinzu kommen abschließbare Schränke. Studenten, die ihre Hausarbeit fertig schreiben ▶

Flexible Arbeitsplätze für alle

In der Hoffnung, dass es anderen ähnlich geht, begibt sich der 28-Jährige auf die Suche nach geeigneten Räumen. In Magdeburgs Norden, in einem ehemaligen Straßenbahndepot, wird er fündig. Monatlang hat er dort in Eigenregie seinen Coworking Space aufgebaut. Hat einen Fußboden aus Spanplatten verlegt, selbst

Jan-Christoph Siewertsen-Elle – sein Coworking Space bietet zwölf flexible Arbeits- und Kreativplätze





Hell, grün, gemütlich – früher Straßenbahndepot, heute „Bürogemeinschaft“ für Freie und Selbständige



Tony Hinze – 2.800 Kilometer zu Fuß durch Norwegen; aktueller Heimathafen: das Künstlerkartell in Magdeburgs Norden



Vorträge, Ausstellungen, Konzerte ... jeden Monat soll es im Künstlerkartell ein Event für Künstler, Selbständige und Start-ups geben

wollen, oder Existenzgründer sind klassische Zielgruppen für das Künstlerkartell. Für Jan-Christoph sind irgendwie alle, die frei und selbstständig arbeiten, Kreative oder Künstler. Auch kleine Handwerksunternehmen könnten dort gut Schriftverkehr und Buchhaltung erledigen.

Menschen und Ideen zusammenbringen

Schon jetzt gibt es regelmäßig Veranstaltungen im Künstlerkartell. Jan-Christoph möchte seine Räume zu einer festen Instanz in Sachen Begegnung und Austausch machen. Seine Fotografen-Freunde aus Norwegen haben dort schon ihre Arbeit vorgestellt. Dabei ist alles ausgerichtet auf Gespräche und das Knüpfen

von Kontakten. Jan-Christoph weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig Netzwerke sind. Alle zwei Wochen montags gibt es bei ihm ein Durchstarter-Frühstück. Auch das eine Gelegenheit Menschen zusammenzubringen.

Einer seiner ersten Schreibtisch-Mieter ist Tony Hinze. Tony ist zu Fuß vom Süden Norwegens bis zum Nordkap gelaufen – 2.800 Kilometer. Jetzt arbeitet er hier die Tour in einem Reisebericht mit ausgefallenen Fotos auf. Als er bei einer Veranstaltung im Coworking Space darüber berichtete, kamen 40 Besucher. Einige davon werden ihn demnächst vielleicht bei seinen besonderen Reisen in den Norden begleiten. Er hat ein Ein-Mann-Reise-Unternehmen gegründet – seine Homebase ist das Künstlerkartell.

Nach Magdeburg ist Jan-Christoph vor zwei Jahren eigentlich wegen der Liebe gekommen. Seine norwegische Freundin hat hier studiert. Sie ist inzwischen wieder nach Hause gezogen. Jan-Christoph Siewertsen-Elle ist geblieben und hat Wurzeln geschlagen. Eine davon ist das Künstlerkartell - Coworking Space im Stadtteil Neustadt, das Kreativen in Magdeburg so etwas wie eine Heimat gibt.

Das Künstlerkartell im Internet:

- ▶ www.kuenstlerkartell.de
- ▶ <https://de-de.facebook.com/kuenstlerkartell/>



Probesitzen: Vor dem Betriebsstart wurde der Bürgerbus den Einwohnern in den Ortschaften Osterburg präsentiert

„Bürger fahren Bürger“

Für mehr Mobilität im ländlichen Raum

■ Seit Mitte Februar ist der erste Bürgerbus Sachsen-Anhalts in und um Osterburg unterwegs. Das Pilotprojekt für mehr Lebensqualität in der dünn besiedelten Altmark wird von EU und Land gefördert, lebt vor allem aber vom ehrenamtlichen Einsatz der Fahrerinnen und Fahrer.

Am 19. Februar startete der Bürgerbus Osterburg den Linienverkehr. Ein Novum im sachsen-anhaltischen Nahverkehr, sagt Sophie Golinski vom Referat Demografische Entwicklung und Prognosen im Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr. „Bürger können sich mit Unterstützung des Landes und ihrer Gemeinde in der Nachbarschaft engagieren und selbst zur Verbesserung der Lebensqualität in ihrem Umfeld beitragen. Nach dem Motto ‚Bürger fahren Bürger‘ kann es sein, dass der Nachbar hinter dem Steuer sitzt.“

Das Ministerium ist Lead-Partner im transnationalen Kooperationsprojekt „RUMOBIL“, das Golinski koordiniert. Gemeinsam erarbeiten die RUMOBIL-Partnerregionen in Deutschland, Italien, Kroatien, Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn zukunftsfähige Strategien für die Mobilität im ländlichen Raum. In diesem Rahmen werden aktuell die „Bürgerbusse für Sachsen-Anhalt“ aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Versorgungslücken schließen

Die Hansestadt Osterburg (Altmark) und demnächst auch die Gemeinde Möser erproben das alternative Mobilitätsangebot jetzt drei Jahre lang. Unterstützt wird das Pilotprojekt von der Nahverkehrsser-

vice Sachsen-Anhalt (NASA) GmbH. Die Bürgerbusse ergänzen das bestehende ÖPNV-Angebot, schließen räumliche und zeitliche Lücken in ländlich geprägten Gemeinden.

Im Raum Osterburg bedient der Bürgerbus acht Strecken nach einem festen Fahrplan im 14-tägigen Rhythmus. Das Liniennetz ist so ausgelegt, dass vor allem ältere Menschen aus kleineren Orten in den Vormittagsstunden ihre Arztbesuche, Einkäufe und andere Erledigungen in der Kernstadt Osterburg wahrnehmen können. Sie zahlen dafür ein geringes Entgelt, das sich an den Nahverkehrstarifen orientiert.

Bis zu acht Fahrgäste finden Platz in dem geleasteten Kleinbus, finanziert von EU und Land, die insgesamt 45.000 Euro Fördergelder pro Bürgerbusprojekt bereitstellen. ▶



Am 8. Februar wurde der Bürgerbus für Osterburg und die Altmark feierlich übergeben



Foto © privat

Im Einsatz für eine bessere Anbindung kleiner Ortschaften ans Verkehrsnetz – Sophie Golinski ist Projektmanagerin im EU-Projekt RUMOBIL

len. Von dem Geld werden außerdem zusätzliche Haltestellen errichtet und die Ausbildung der Fahrer bezahlt. Denn am Steuer sitzen ausschließlich Ehrenamtler.

Bürgerschaftlich organisierter Fahrdienst

Die Fahrer benötigen keinen speziellen Busführerschein, müssen allerdings einen sogenannten „Personenbeförderungsschein“ vorweisen. Sie sind komplett versichert und erhalten ein Kilometergeld für die eigene Anfahrt. „Die ehrenamtlichen Fahrer können ihre Einsätze frei wählen. Bevorzugt sind sie in ihren eigenen Ortschaften unterwegs“, sagt Sophie Golinski. Die 29-Jährige begleitet das Projekt von Anfang an. „Es gab eine intensive Planungsphase von gut einem Jahr, um mit den Einwohnern und Verantwortlichen vor Ort zu besprechen, wie wir einen wirklichen Beitrag zur länd-



lichen Entwicklung leisten können.“ Jetzt, nach dem offiziellen Startschuss, habe sie ein gutes Gefühl, dass das Projekt angenommen werde, so Golinski. Es komme in dieser Phase vor allem darauf an sicherzustellen, „dass man keine leeren Busse durchs Land schickt. Und dass die ehrenamtlichen Fahrer uns erhalten bleiben.“

Folgeprojekte bereits geplant

Für das Bürgerbus-Pilotprojekt hatte es neben Osterburg und Möser noch viele weitere Interessenten gegeben. Die NASA GmbH prüfe daher derzeit, welche Alternativangebote für die leer ausgegangenen Kommunen in Frage kommen, sagt Sophie Golinski. Weil es beim Thema Nahverkehr großen Bedarf gebe, bewerbe sich das Ministerium bei der EU bereits um ein Folgeprojekt ab 2019 – dieses Mal zugeschnitten auf Jugendliche.

Als Nächstes steht jedoch erst einmal der Start des Bürgerbusses Möser an. Der ist für den 3. Mai geplant.

Sophie Golinski, die studierte Geographin, wünscht sich, „dass die Bürgerbusse so funktionieren, wie wir sie konzipiert haben.“ So sollen möglichst viele Menschen im ländlichen Raum von ihnen profitieren und die Ortschaften wieder mit mehr Lebensqualität punkten.

Ansprechpartnerin:
 Sophie Golinski
 Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt
 Turmschanzenstraße 30
 39114 Magdeburg
 E-Mail: sophie.golinski@mlv.sachsen-anhalt.de
 Telefon: 0391/567 7523

Weitere Informationen zum Bürgerbus und zum Projekt RUMOBIL:
 ▶ www.t1p.de/interreg-rumobil
 ▶ www.nasa.de/rumobil/
 ▶ www.osterburg.de/buergerbus





Foto © BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH

Verena Lukas und Sebastian Mettin von der BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH moderieren die „EuBiK“-Auftaktveranstaltung im November 2017

Berufsorientierung: Eltern erwünscht

■ **Schule, und dann? Gute Frage – bei weit über 300 anerkannten Ausbildungsberufen und 19.000 verschiedenen Studiengängen in Deutschland. Rat suchen und finden Jugendliche auch heute noch am ehesten bei ihren Eltern. Im Saalekreis unterstützt das Projekt „EuBiK“ Eltern in dieser wichtigen Ratgeberrolle, die auch demografisch bedeutsam ist.**

„Eltern haben oft andere Fragestellungen und ein anderes Problembewusstsein als ihre Kinder und wollen über andere Dinge und auf anderen Wegen informiert werden“, sagt Verena Lukas. Gemeinsam mit ihren Kollegen von der BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH mit neun Filialen im südlichen Sachsen-Anhalt koordiniert sie das Projekt „EuBiK – Eltern unterstützen bei der Berufsfindung ihrer Kinder“.

EuBiK will eine Lücke schließen. Die Frage der Berufsfindung besprechen Kinder noch immer zuerst mit ihren Eltern. „Sie

kennen ihre Sprösslinge sehr gut und können ihre Fähigkeiten oftmals besser einschätzen als die Kinder selbst oder ihre Lehrer in der Schule.“ Andererseits habe sich in ihren Beratungen herausgestellt, so Verena Lukas, dass Eltern sich in dieser enorm wichtigen Funktion zum Teil „überfordert und unsicher fühlen oder unzureichend informiert sind.“

Trendwende bei Abwanderung?

Die große Anzahl an Berufen und Berufswegen sowie viele neue Berufe mit wenig aussagekräftigen Namen sind ein Grund dafür. Hinzu komme, so Tim Leibert vom Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig (IfL), dass „viele Eltern nicht so richtig einen Überblick haben, was ihre Kinder in der Region für Chancen hätten.“

2013 hatte der Demografieforscher in einer IfL-Studie Anzeichen einer Abwan-

derungskultur in Sachsen-Anhalt ausgemacht. Damals äußerten Schüler in Befragungen häufig, „dass die Eltern ihnen spezifisch mit auf den Weg geben: Ihr müsst hier weg, wenn ihr eine Chance haben wollt.“ Zwar fehlten ihm momentan noch belastbare Zahlen, doch: „Die Wahrnehmung der Heimatregion als eine Region, in der man auch Chancen hat, das hat sich mittlerweile ein bisschen geändert.“

„Mein Eindruck ist, dass sich die Abwanderung aus ländlichen Regionen insgesamt abgeschwächt hat. Und das hat sicherlich damit zu tun, dass sich die beruflichen Chancen der jungen Leute – gerade auf dem Ausbildungsmarkt – in den letzten Jahren deutlich verbessert haben.“ Ein Punkt, der langsam aber sicher auch bei den Eltern ankomme.

Ihre bisherigen Projekterfahrungen würden die These von der Abwanderungskultur weder bestätigen noch widerlegen, sagt Verena Lukas: „In Einzelfällen ▶



Berufsorientierung müsse jungen Menschen die beruflichen Chancen ihrer Heimatregion bewusst machen – meint Demografieforscher Tim Leibert

bedauerten sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen eher, dass einige Ausbildungsberufe in der Region kaum oder gar nicht vertreten sind.“ Ein Wegzug sei dann unvermeidbar. Oft aber hätten die Jugendlichen noch keine konkreten Vorstellungen, welchen Berufsweg sie einschlagen wollen. „Oder die Eltern haben ganz andere Vorstellungen über geeignete Ausbildungsberufe für ihre Kinder als diese selbst.“

Eltern in den Fokus

Umso wichtiger ist es, Zugang zu den Eltern zu gewinnen. Zwar gab und gibt es auch im Saalekreis verschiedene Maßnahmen zur Berufsorientierung. Doch „sind die Eltern in diesen Projekten oft nur am Rande – beispielsweise zu rechtlichen Fragen – oder überhaupt nicht involviert“.

„Ein spezielles Projekt für Eltern, das diese ganz gezielt anspricht.“ So fasst Verena Lukas die Idee hinter EuBiK zusammen. Sie und ihr Team beraten Eltern im Saalekreis, deren Kinder in den kommenden zwei bis drei Jahren ihre Schulausbildung abschließen. In persönlichen Gesprächen, zu ganz konkreten Fragen über mögliche Berufe. Die Teilnahme ist freiwillig: „Die Eltern entscheiden selbst, wie oft und intensiv sie sich in das Projekt einbringen möchten.“

Seit Februar 2018 finden auch größere Informationsveranstaltungen statt. Unternehmen und Berufsbildende Schulen

stellen hier ihre Ausbildungsangebote vor. „Traumberuf: Kreatives Gestalten (in der Region)“ – unter diesem Motto stand eine der Veranstaltungen. Auch die Landespolizei Sachsen-Anhalt präsentierte bereits ihre Berufsbilder. Laut Verena Lukas sind viele weitere Themen für die kommenden Wochen und Monate bereits fest geplant: Arbeiten im öffentlichen Dienst, bei der Bundeswehr oder im Gesundheitswesen, kaufmännische Berufe, allgemeines Bewerbungstraining.

Unterstützung, die auch bei Unternehmen ankommt

Bei den Eltern im Saalekreis kommt vor allem die individuelle Beratung sehr gut an. „Auch unsere Infoveranstaltungen werden gern besucht“, so Verena Lukas. Die Eltern schätzten vor allem die kurzen Wege zu den Veranstaltungen. Zuspruch kommt übrigens auch von den Unternehmen im Landkreis. Sie sehen in den Informationsveranstaltungen eine große Chance, geeignete Bewerber und Bewerberinnen zu finden. „Mittlerweile sprechen uns immer mehr Firmen und Organisationen an und wünschen sich

eine Zusammenarbeit im Rahmen unseres Projektes“, sagt Verena Lukas.

Zukünftig will sie mit ihren Kollegen auch die Arbeit mit Migrationsfamilien vorantreiben. Sprachmittler sollen dabei helfen. Auf die besonderen Bedürfnisse dieser Familien wird dann in Kleingruppen eingegangen. „Hier geht es in erster Linie darum, die Eltern gezielt über das Bildungssystem in Deutschland zu informieren. Bereits laufende Maßnahmen oder bestehende Einrichtungen haben an dieser Stelle oft leider nur begrenzte Möglichkeiten.“

Mit den ersten Projektmonaten ist Verena Lukas zufrieden. Jetzt gelte es vor allem, das geknüpfte „Berufsfindungs-Netzwerk“ kontinuierlich aufzubauen und ständig zu erweitern.

„Es ist enorm wichtig, die Eltern einzubinden“, betont auch Tim Leibert noch einmal – und schiebt hinterher: „Oder zumindest dem Eindruck entgegenzutreten, dass die Kinder in einer Region aufwachsen, in der schon fast der Letzte dabei ist, das Licht auszumachen. Das ist einfach nicht so.“

EuBiK – Eltern unterstützen bei der Berufsfindung ihrer Kinder

Das Projekt „EuBiK“ wird ermöglicht durch das Landesprogramm RÜMSA – Regionales Übergangsmanagement Sachsen-Anhalt, einer Initiative des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration. In einem öffentlichen Wettbewerb suchte das Landesprogramm im Saalekreis nach Ideen, wie Eltern für ihre unterstützende Rolle im Berufswahlprozess ihrer Kinder fit gemacht werden können.

Die BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH überzeugte mit ihrem „EuBiK“-Konzept. In Workshops, thematischen Elternabenden, Informationsveranstaltungen und Einzelgesprächen beraten und coachen die Mitarbeiter des freien Bildungsträgers Eltern von

Schülern und Schülerinnen im Saalekreis, die in den kommenden zwei bis drei Jahren ihren Schulabschluss anstreben.

Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert. Es startete zum 1. August 2017 und läuft für mindestens zwei Jahre.

Kontakt zu den Ansprechpartnern:

BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH
 Frau Lukas/Herr Mettin
 Fritz-Haber-Str. 9, 06217 Merseburg
 Telefon: 03461/34 21 43
 E-Mail: verena.lukas@bbi-bildung.de; sebastian.mettin@bbi-bildung.de



Vor Ort entstehen die besten Ideen!

Ländliche Entwicklung mit der „bottom up“-Methode

■ Wenn der ländliche Raum zielgerichtet gefördert werden soll, müssen zwei Grundvoraussetzungen erfüllt sein: Die Bedarfe in den einzelnen Regionen sind bekannt – und: engagierte Akteure vor Ort verfolgen diese Ziele.

Schon seit 1991 unterstützt die Europäische Union mit der LEADER-Methode (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“) innovative Aktionen im ländlichen Raum. Die Mittel stammen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums – kurz ELER.

Der LEADER-Ansatz schafft einen Rahmen, der es Menschen ermöglicht, die Prozesse vor Ort aktiv mitzugestalten: Unternehmen, Interessenverbände und private Akteure schließen sich zu Lokalen Aktionsgruppen (LAGn) zusammen, erarbeiten gemeinsam Entwicklungsstrategien für die Ziele in ihrer Region und setzen diese dann in Form von Projekten in die Tat um.

Fondsübergreifender LEADER/CLLD-Ansatz – bisher nur in Sachsen-Anhalt

LEADER hat sich inzwischen als ein wertvolles Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raumes erwiesen. Mit ein Grund

dafür, dass das Maßnahmeprogramm in der aktuellen Förderperiode 2014 bis 2020 unter dem weiter gefassten Namen CLLD (Community-Led Local Development, „Von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung“) auf die weiteren EU-Fonds ausgeweitet wurde. Damit stehen den lokalen Projektideen neben den ELER-Mitteln erstmals auch Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung.

Der fondsübergreifende CLLD-Ansatz wird deutschlandweit nur in Sachsen-Anhalt angewendet. Von der Arbeit der lokalen Partner in unserem Bundesland geht damit eine ganz besondere Signalwirkung aus.

Mit Ideen „von unten“ erfolgreich

Die Förderung aus dem ESF zielt vor allem darauf ab, lokale Initiativen und Beschäftigungspotenziale vor Ort zu aktivieren, Bildungsdefizite abzubauen und Hindernisse bei der Arbeitsmarktintegration zu beseitigen. Akteure vor Ort erhalten die Möglichkeit, sich der Daseinsvorsorge zu widmen, Strategien zur Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen zu entwickeln und Projekte mit allen Beteiligten der Gesellschaft durchzuführen.



Integratives Reiten – ein Angebot des Pferdesport- und Zuchtvereins der Halberstädter Sekundarschule „Am Gröpertor“



Unterstützung für Familien – in der Börde werden Babysitter ausgebildet

Seit 2017 werden erstmals Vorhaben über den ESF auch mittels des LEADER-Ansatzes erfolgreich umgesetzt. Viele der „bottom up“ – also „von unten“ – angestoßenen Projekte widmen sich dem Thema des demografischen Wandels aus vielfältigen Perspektiven.

CLLD-Projekte sind individuell und an die regional sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Problemlagen angepasst: Ein Quartierkonzept für die bessere Versorgung älterer Menschen gehört dazu. Auch die Schaffung zweier Arbeitsplätze für ein integratives Betreuungskonzept, das behinderte und nichtbehinderte Kinder im Umgang mit Pferden schult. Oder aber die Besichtigung eines Wasserwerkes durch Grundschüler im Naturpark Fläming und die Weiterentwicklung eines Babysitter-Pools in der Börde.

Nähere Informationen über die 23 LAGn und Fördermöglichkeiten im Rahmen von LEADER und CLLD finden Sie unter: www.leader.sachsen-anhalt.de



Perspektivwechsel schafft Wettbewerbsvorteil



André Gottschalk
berät Unternehmen
für die Landesinitiative
„Fachkraft im Fokus“

Foto © privat



■ **Ein Gespräch mit André Gottschalk, Koordinator Beratung für Unternehmen der Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“, die kleine und mittelständische Betriebe kostenfrei in allen Fragen der Fachkräftesicherung berät.**

Ein zentraler Aspekt im Beratungsspektrum der an fünf Standorten in ganz Sachsen-Anhalt vertretenen Landesinitiative ist inzwischen die Beschäftigungsfähigkeit älterer Fachkräfte. Auf ihren Erfahrungsschatz kann heute und in Zukunft kaum noch ein Arbeitgeber verzichten. Doch ist das Demografie-Management

Wie demografiefest sind Unternehmen in Sachsen-Anhalt?

in den Unternehmen längst noch keine Selbstverständlichkeit, weiß André Gottschalk. Viele Firmeninhaber würden eher symptombezogen agieren. „Das akute Symptom, das ein Arbeitgeber spürt, ist: Ich finde keine Fachkräfte mehr. Ein Problem, das ich vielleicht vor fünf Jahren nicht kannte. Das ist meistens auch der Punkt, bei dem man sich an uns wendet und sagt: Was kann ich denn jetzt tun?“

Den Blick für Chancen und Bedürfnisse öffnen

Ein erster wirksamer Schritt sei ein Wechsel der Perspektive, empfiehlt Gottschalk dann. Unternehmer müssten sich fragen: Kommt vielleicht einer meiner Angestellten für den Posten infrage? Spreche ich überhaupt ältere Bewerber direkt an? Und wenn ja, wie bereite ich mein Unternehmen auf eine Belegschaft mit einem Altersdurchschnitt jenseits der 45 vor?

„Was tust du, um präventiv zu gewährleisten, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich bei dir wohlfühlen, arbeits- und beschäftigungsfähig bleiben?“, nennt Gottschalk ein weiteres Beispiel. Fragen, die sich Unternehmer oftmals erst stellen, wenn ihre Beschäftigten mit zunehmendem Alter über körperliche Beschwerden bei der Arbeit klagen. Gottschalk hat aber auch die Erfahrung gemacht, dass es häufig nötig ist, „erst einmal die Belegschaft selbst davon zu überzeugen, dass sie älter wird“. Offensiv damit umzugehen sei in vielen Unternehmen nicht alltäglich.

„Und dann spielt natürlich auch eine Rolle: Kann ich mir als Unternehmen die entsprechende Investition auch leisten oder finde ich einen Partner, der mich dabei nicht nur organisatorisch, sondern vielleicht auch finanziell unterstützt?“

Entscheidender Faktor im Wettbewerb

Die Rahmenbedingungen für die Unternehmen bewertet Gottschalk grundsätzlich als gut: die Politik sei selbst sensibilisiert und sensibilisiere wiederum die Wirtschaft mit vielfältigen Informations- und Beratungsangeboten. „Die Frage ist bloß: Wie hoch ist der Grad des Bewusstseins in den Unternehmen ausgeprägt?“

Einerseits, sagt Gottschalk, sei er zufrieden darüber, „dass es doch eine Anzahl von Unternehmen gibt, die das Thema als wichtig für sich erkannt haben; auch als Thema, mit dem man sich auf dem Arbeitsmarkt einen Wettbewerbsvorteil verschaffen kann.“ Fachkräfte seien nun einmal eine knapper werdende Ressource. Da müssten Betriebe schon schauen, wie sie sich als Arbeitgeber verkaufen. Gottschalk sieht in der unternehmerischen Erkenntnis, sich als attraktiver Arbeitgeber nicht nur, aber gerade für ältere Beschäftigte präsentieren zu müssen, einen enormen Marketing-Hebel. Jedoch – und das ist die Kehrseite – habe sich daraus noch kein „wirtschaftsübergreifender Gedanke“ entwickelt.

Warum ist das so? Für Gottschalk und sein Team in erster Linie eine Generationsfrage: „Wir stellen fest, dass jüngere Unternehmer und Unternehmerinnen sich der Frage des Umgangs mit Älteren bedeutend eher annehmen als ältere Arbeitgeber, die noch aus anderem Korn und Schrot sind“. Mit Verweis auf ihr eigenes Alter würden diese die Bedürfnisse älterer Beschäftigter eher abtun als jüngere Firmeninhaber. „Und wenn das so ist“, fügt Gottschalk mit einem Augenzwinkern hinzu, „dann sollte es sich ja bessern – auf biologischem Wege“.

Die Landesinitiative im Internet:
► www.fachkraft-im-fokus.de



Entlastung für pflegende Angehörige – in einem alten Pfarrhaus betreut die Alzheimer Gesellschaft tageweise Menschen mit Demenz

Wie läuft man der Demenz davon?

Die Alzheimer-Forschung an der Universität Magdeburg macht Mut

■ Jeder hat schon einmal von Demenz gehört; kennt Geschichten, in denen über Demenz gesprochen wird. Was sich aber genau dahinter verbirgt, erschließt sich oft erst, wenn jemand aus dem eigenen Umfeld daran erkrankt. Rat und Unterstützung finden Angehörige bei der Alzheimer Gesellschaft des Landes. Zudem liefern hiesige Forscher verheißungsvolle Erkenntnisse, wie sich das Vergessen bremsen lässt.

Demenz ist ein Sammelbegriff für eine Reihe chronischer Erkrankungen des Gehirns. Der Begriff steht im weitesten Sinne für das Vergessen, für das Verlieren der geistigen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Bislang ist es der Medizin und Pharmaindustrie trotz jahrzehntelanger Forschung noch nicht gelungen Medikamente zu entwickeln, die die Krankheit

zum Stillstand bringen, geschweige denn heilen. An der Universitätsklinik Magdeburg, am Institut für Physiologie, laufen seit zwei Jahren Versuchsreihen, die sich tatsächlich vielversprechend anhören.

Im Fokus: Faktor Lebensstil

Biologe Prof. Dr. Volkmar Leßmann untersucht in Versuchen an Mäusen, wie sich bei einer familiär bedingten Demenz-Erkrankung durch genetische Veränderungen im Erbgut, durch spezielle Maßnahmen die Krankheit positiv beeinflussen lässt.

Salopp gesagt, untersucht Leßmann bei Tieren, die das krankmachende Gen schon in sich tragen, wie sich bestimmte Lebens-

stil-Faktoren auf den Ausbruch der Krankheit auswirken. Gemeint ist unter anderem Ausdauersport – freiwilliges Laufen in Laufrädern. Und das Ergebnis ist außerordentlich verheißungsvoll: Die Tiere, die sich intensiv bewegen, erkranken entweder deutlich später oder gar nicht.

Eine Sensation, die nach Ansicht von Neurologen auch auf Menschen übertragbar sein könnte. Ähnliche Erfolge werden auch dem geistigen Ausdauersport nachgesagt. Durch Studien belegt ist dies allerdings nicht.

Im Tierexperiment wegweisende Ergebnisse

Und nun zu den Tierversuchen von Prof. Leßmann, die in drei Kategorien unterteilt sind: In der ersten leben drei bis vier Mäuse in einem kargen Käfig, der nur Einstreu oder etwas zum Nestbauen bietet, aber keine Spiel- oder Beschäftigungsmöglichkeiten. Das hat zur Folge, dass ▶

sich die Synapsen, also die Verbindungen zwischen den Nervenzellen im Gehirn, reduzieren. Das ist schlecht.

Im zweiten Fall bekommen die Mäuse zusätzlich zum Einstreu bewegliche Laufräder. Mit dem Ergebnis: mehr Synapsen. Schon besser. Und in der dritten Vergleichsgruppe gibt es zur Standard-Ausstattung ebenfalls Laufräder, die sich jedoch nicht drehen. Die Mäuse beginnen automatisch darauf herumzuklettern und erforschen spielerisch, was man damit machen kann. Das Ergebnis ist sehr ermutigend: Durch die zusätzliche geistige Bewegung gibt es eine deutliche Zunahme der Synapsen. Sehr gut! Die Chancen, dass die Demenz-Erkrankung nicht oder viel später ausbricht, steigen.

Dennoch sperrt sich Volkmar Leßmann, daraus abzuleiten, auch Menschen könnten durch ein gewisses Umfeld und spezielle Aktivitäten der Demenz davonlaufen: „Für mich ist das Spekulation“, sagt der Wissenschaftler. „Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass man durch körperliche und geistige Aktivität – also durch Sport – die Demenz zurückdrängen kann. Selbst, wenn damit der Ausbruch der Krankheit um Jahre verzögert wird, ist das ein Erfolg.“

Ein anderer Teil seiner Forschung beschäftigt sich mit den für die Alzheimer-Demenz typischen Eiweiß-Ablagerungen an den Zellen, die die Arbeit der Synapsen verschlechtern. Es wird untersucht, welche Energien dafür zuständig sind, dass die Zellen sich gegen die Ablagerungen erfolgreich wehren können.

„Bei sehr schlanken, bewusst lebenden Menschen funktioniert das scheinbar besser“, so der Biologe. „Durch bestimmte Medikamente kann man die Zellstruktur aber ebenfalls günstig beeinflussen.“ Für sich persönlich setzt Leßmann auf Sport, lebt bewusst und empfiehlt hin und wieder zu fasten, um lange gesund zu bleiben.

Wo gibt es Hilfe für pflegende Angehörige?

Die Alzheimer-Demenz ist die häufigste Form der Demenz. Jeannette Böhm von der Alzheimer Gesellschaft Sachsen-Anhalt leitet seit vier Jahren die Beratungsstelle des eingetragenen Vereins. „Viele Angehörige stoßen an ihre Grenzen, wenn sie rund um die Uhr für die Erkrank-



Wie lässt sich die Alzheimer-Krankheit positiv beeinflussen? Dieser Frage widmet sich Biologe Prof. Dr. Volkmar Leßmann

ten da sein müssen. Sie brauchen neben einer Beratung vor allem die Möglichkeit einer Entlastung“, weiß sie aus ihrem Arbeitsalltag.

„Wird eine Demenz festgestellt, sind wir nach dem Arzt oft die ersten Ansprechpartner“, so Böhm. „Wir wissen, welche Institutionen helfen und vermitteln Betreuungsangebote, sodass die Pflegenden ein paar Stunden am Tag für sich haben. Und wenn es nur die Zeit für einen Frisör- oder Arztbesuch ist.“

Die Alzheimer Gesellschaft, die ihren Sitz in Magdeburg hat, bietet selbst eine Tagesbetreuung an. Das intensive Programm zielt darauf ab die Alltagskompetenzen zu erhalten – mit betreuter Gartenarbeit, gemeinsamem Kochen, Basteln, Singen oder auch Tanzen. Alles Dinge, die kaum jemand neben dem Haushalt und Alltags erledigungen leisten kann.

Zudem weiß man in der Alzheimer Gesellschaft, welche Ärzte für welchen Befund Ansprechpartner sein könnten. Oder dass es in der Universitätsklinik Magdeburg eine Gedächtnissprechstunde speziell für Demenz-Patienten gibt.

„Nach der Umstrukturierung der Pflegeversicherung haben viele Angehörige Fragen zu den neuen Leistungen“, so die



Jeannette Böhm leitet die Beratungs- und Betreuungsstätte der Alzheimer Gesellschaft Sachsen-Anhalt

Beratungsstellenleiterin. Gemeint ist damit vor allem die Entlastungsleistung von 125 Euro monatlich, die es erst seit dem letzten Jahr im Pflegegrad 1 gibt.

Vor der Reform hatten viele Demenzkranke keine Pflegestufe und damit auch keine Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten. „Die Voraussetzungen dafür waren vor allem körperliche Einschränkungen, die oft nicht zutrafen“, so Böhm. Doch auch die erneuerte Pflegeversicherung weist aus Sicht pflegender Angehöriger noch einige Mängel und Ungerechtigkeiten auf, sagt Jeannette Böhm, die aber, was ihre Arbeit angeht, zuversichtlich in die Zukunft schaut.

Hintergrund-Informationen:

Statistiken zum Thema Demenz

► <https://de.statista.com/themen/2032/demenzkrankungen-weltweit/>

Alzheimer Gesellschaft Sachsen-Anhalt e. V.

► www.alzheimergesellschaft-md.de

Workshop „Jugend beteiligen“

*Nehmt eure
Zukunft selbst
in die Hand!*

■ **Weniger, Älter, Bunter, Einzelner...** Diese Stichworte beschreiben, kurz und treffend, den grundlegenden Bevölkerungsstrukturwandel der letzten und auch der nächsten Jahrzehnte – besser bekannt als „Demografischer Wandel“. Davon habt ihr mit Sicherheit schon oft etwas in den Medien oder in eurem Bekanntenkreis gehört.

Weniger

► die Bevölkerungszahl wird sinken

Älter

► der Anteil der älteren und alten Menschen wird stark steigen

Bunter

► Zunahme der ethnischen und kulturellen Vielfalt

Einzelner

► Veränderungen in der Haushalts- und Familienstruktur

Unsere Landesregierung unternimmt schon seit Jahren Anstrengungen, diesen Wandel für alle Menschen im Land so zu gestalten, dass sie sich hier wohl fühlen und auf nichts verzichten müssen. Ganz besonders gilt das für die ländlichen Räume, also für die Kleinstädte und Dörfer. Auch dort dürfen sich die Menschen nicht abgehängt fühlen, müssen einen Arzt aufsuchen, an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die nächste Stadt fahren können.



Aufruf
Junge Teilnehmer
für den
Demografiekongress
2018 gesucht

Vor diesem Hintergrund richtet das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr am 22. Oktober 2018 im Magdeburger Herrenkrug Parkhotel bereits zum 4. Mal einen Demografiekongress aus. Neben vielen anderen Themen sollen dabei auch die Bedürfnisse der jungen Menschen in unserem Land in den Fokus genommen werden, um ihnen eine stärkere Stimme bei der Gestaltung des demografischen Wandels zu geben.

Jetzt seid ihr gefragt! Bewirb dich mit deinem Thema als Teilnehmer für den Demografiekongress 2018 und schreibe uns, was dich bewegt, welche Herausforderungen du siehst und was deiner Meinung nach besser gemacht werden kann, um den demografischen Wandel für die Jugendlichen in unserem Land nachhaltig gestalten zu können. Sende uns deine Idee auf dem Postweg oder per Mail und schreibe in wenigen Sätzen auf, was dich bewegt und worüber wir auf dem Demografiekongress 2018 mit euch diskutieren sollten.

Welche Themen treiben euch mit Blick auf eure Heimat und eure Generation um und was muss anders laufen, damit die Jugendlichen beim Thema Demografie nicht hintenanstehen?

Unter den besten Einsendungen werden rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewählt, die als Vertreter zu unserem Workshop „Jugend beteiligen“ eingeladen werden und zusammen mit anderen Jugendlichen ihre Ideen und Anliegen diskutieren sollen.

Einsendeschluss ist der 15. September 2018. Schicke uns dein Thema mit Name, Alter und Anschrift zu und nimm als Vertreter am Demografiekongress 2018 teil. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen, die in Sachsen-Anhalt wohnen und zwischen 14 und 20 Jahre alt sind.

Die Ergebnisse des Workshops sollen dann im nächsten Jahr auch in der Demografie-Woche 2019 wieder aufgegriffen werden. Weitere Informationen folgen in Kürze unter:

► www.demografie.sachsen-anhalt.de

Ansprechpartner:

Arne Ehrhrt
Ministerium für Landesentwicklung
und Verkehr Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstraße 30
39114 Magdeburg
E-Mail: arne.ehrhrt@mlv.sachsen-anhalt.de
Telefon: 0391/567 7493

KURZ NOTIERT – Meldungen aus dem MLV

Save the Date: Demografie-Kongress am 22.10.2018

■ Am 22. Oktober 2018 findet der 4. Demografie-Kongress des Landes Sachsen-Anhalt im Herrenkrug Parkhotel in Magdeburg statt. In vier Workshops können Sie wieder mit Fachleuten über die Gestaltung des demografischen Wandels in Sachsen-Anhalt diskutieren. Nähere Informationen zur Tagesordnung und zur Anmeldung finden Sie ab Mai hier:

► www.t1p.de/demografie-kongress

Demografiepreis Sachsen-Anhalt: Noch bis zum 12.09.2018 bewerben!

■ Zum 6. Mal werden in diesem Jahr erfolgreich umgesetzte Projektideen und bereits nachhaltig wirkende Initiativen ausgezeichnet – in den drei Kategorien „Bewegen: Perspektiven für Familien & Kinder“, „Gestalten: Fachkräfte binden, Nachwuchs fördern“ und „Anpacken: Lebensfreude in Stadt & Land“. Bewerben können sich Einzelpersonen, Vereine, Netzwerke, Kommunen und Unternehmen aus Sachsen-Anhalt. Ausführliche Informationen und das Bewerbungsformular gibt es hier:

► www.t1p.de/demografiepreis

Aktualisiertes Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik“

■ Zu Jahresbeginn hat die Landesregierung die Fortschreibung des zuletzt 2011 überarbeiteten Handlungskonzeptes „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“ beschlossen. Das Konzept bildet die strategische Leitlinie für sämtliche Ministerien; es reagiert vorausschauend und flexibel auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Die jetzt aktualisierte Fassung steht hier für Sie zum Download bereit – zusammen mit einer Kurzfassung der sieben Hauptkapitel:

► www.t1p.de/handlungskonzept

Zusammenführung Projekte-Portal und Demografie-Portal

■ Die Website www.demografie-projekte.de ist nicht mehr erreichbar. Sämtliche hier veröffentlichten aktuellen und erfolgreich beendeten Projekte rund um das Thema Demografie finden Sie ab sofort im Demografie-Portal des Landes (Projekte-Sammlung wird fortlaufend ergänzt) unter:

► www.demografie.sachsen-anhalt.de/projekte-und-foerderung/regionale-projekte

TERMINE

02.-15.05.2018

Europawoche 2018 in
Sachsen-Anhalt

25.05.2018

Bundesweiter Aktionstag
„Tag der Nachbarn“

30.05.2018

Dialogforum
„Bürgerschaftliches Engagement
in Sachsen-Anhalt“

28.-30.05.18

12. Deutscher Seniorentag
in Dortmund

04.-10.06.2018

1. Herzwoche
Sachsen-Anhalt

30.05. – 10.06.2018

Lange Woche der
Nachhaltigkeit in Magdeburg
und Sachsen-Anhalt



Impressum

Ministerium für Landesentwicklung
und Verkehr des Landes
Sachsen-Anhalt

Referat 43
Demografische Entwicklung
und Prognosen

Turmschanzenstr. 30
39114 Magdeburg
demografie.sachsen-anhalt.de
demografie-projekte.de

Ihre Ansprechpartnerin
Doreen Drüsedau
Telefon: 0391/567 7424
doreen.druesedau@mlv.sachsen-anhalt.de

Redaktion
Heike Bade,
Dr. Kathleen Deutschmann (Projektleitung),
Jana Jacobs (Grafik)

 MÜLLER MARKETING
Agentur für Marketing und Kommunikation

Jetzt bewerben!

Alle Infos & Bewerbungsunterlagen unter:

► www.t1p.de/demografiepreis